

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-73029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-73029)

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis für Vierteljahr durch die Post frei aus dem Hause bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Abonnenten und Anzeigenträger nehmen Verlangungen entgegen.
Anzeigengebühren für die einwöchige Zeit (ober deren Name) für Auftragsgeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Restanten kosten 1 Mk. die Zeile.
Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher eingegeben.
Für die Anzeigengabe muss einlagefähige Schriftstücke keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Recht auf Nachzahlung geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Nachdruckkosten bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 152

Westerstede, Donnerstag den 3 Juli 1919

59. Jahrgang

Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Ein deutsch-polnischer Bundesstaat? Die Verhandlungen der westpreussischen deutschen und polnischen Volksräte mit dem Obersten polnischen Volksrat dauern fort. Von deutscher Seite erhebt man angeblich die Erwiderung eines deutsch-polnischen Bundesstaates aus den von Preußen abgetretenen Gebieten mit eigener Verwaltung, jedoch angelehnt an Kongresspolen und Galizien. Die deutsche Beamtenchaft wäre dadurch der großen Gefahr entzogen, nach einigen Jahren in die öden Gegenden Kongresspolens oder Galiziens verlegt zu werden. Die polnische Intelligenz Westpreußens soll diesem Plan sympathisch gegenüberstehen. Falls keine Einigung zustande kommt, dürfte der größte Teil der deutschen Beamtenchaft polnische Dienste ablehnen und sich der preussischen Regierung zur Verfügung stellen. Die Hornor-Militärbeamten sind von der Militärbehörde aufgefordert worden, die Festung Thorn binnen 14 Tagen mit Mobiliar zu verlassen.

Heimkehr der Orientdeutschen. In Bremerhaven traf der große Dampfer „Gül Dermal“ ein, der aus Konstantinopel den General v. Kretsch, den Rest der deutschen Delegation im Kaukasus, die letzten noch im Kaukasus befindlichen deutschen Truppen und die letzten Mitglieder der Konstantinopeler deutschen Kolonie in die Heimat geführt hat. Nach der Abfahrt der „Gül Dermal“ sind keine Deutschen mehr in der Türkei verblieben, so daß vorläufig das Deutschland im nahen Osten als ausgerottet angesehen werden muß. Die Zurückgekehrten erzählen, daß ihnen vor und bei der Abfahrt von allen Kreisen der Bevölkerung Konstantinopels zum Abschied bezeugt worden ist, wie ungern sie die Deutschen scheiden sehen.

Angehende Steuererhöhungen in Württemberg. Der württembergische Staatshaushaltplan für 1919 sieht mit dem ungeheuren Fehlbetrag von 149 Millionen Mark ab. Davon entfallen allein auf die Eisenbahnen 102 1/2 Millionen Mark. Der Fehlbetrag von 149 Millionen muß durch gewaltige Steuererhöhungen gedeckt werden, die bis zur Grenze der Belastungsfähigkeit hinaufgehen. Dabei müssen sämtliche Steuern des Staates erhalten, vor allem die Einkommensteuer, bei der bisher nur auf 105 bis 130 % erhöhte Einkünfte nacheinander in allmählichem Aufstiege von 150 % bis auf 500 %, bei Vermögenswerten bis auf 600 % geteigert werden soll.

Die ohnmächtige Internationale. Der Kommandeur der Reichswehrbrigade 15, Oberst Reinhard, bezieht über eine Unterredung mit dem schwebischen Führer der Internationale, Branting, folgendes: „Branting meint, man solle von der Internationale nichts erwarten. Die Stimmung in Sieger-Western ist eine ganz andere, wie die in besiegten Ländern. Wir seien und bleiben bei uns in Deutschland auf uns selbst angewiesen. Es erwiderte: „Die Antwort entfällt mich nicht, ich hielt nie etwas von der Internationale. Die Mutter Sprache bindet mehr als sie.“

Der zehnte deutsche Gewerkschaftskongress ist unter dem Vorsitz von Legat in Nürnberg zusammengetreten. In seiner Begrüßungsrede erklärte dieser: Die Hoffnung auf einen Frieden der Verständigung, auf eine Verständigung der Völker ist nicht erreicht worden. Statt der Verständigung haben wir einen Frieden der Gewalt erhalten. Dieser birgt eine Quelle neuen Hasses. Wir haben die Hoffnung, daß internationale Verständigung diese unheilvolle Tat des Imperialismus, Kapitalismus und Militarismus nicht zur Entfaltung bringen wird.

Deutsch-Osterreich.

60 Milliarden Kriegsschuldung. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Rat der Vier bestimmt, daß die österreichische Schuld von allen Nationen getragen werden soll, die früher zur alten Monarchie gehört haben. Österreich soll 60 Milliarden Kronen bezahlen müssen. Mit Rücksicht auf den sehr niedrigen Wechselkurs hat man beschlossen, die Notierung für Gold am Tage der Schlacht von Vittorio Veneto anzunehmen, die als Ende des österreichischen Kaiserreiches betrachtet wird.

Frankreich.

Der deutsch-französische Dreibund. Wie die Pariser Presse erfährt, wird Wilson den Allianzvertrag unterzeichnen, durch den sich England und Amerika verpflichten, Frankreich zu unterstützen, wenn es von Deutschland wieder angegriffen werde. Der Vertrag müsse dann vom Senat ratifiziert werden. Stimme der Senat zu, so bleibe der Vertrag in Kraft, bis Frankreich glaubt, daß der Völkerverbund ihm genügend Schutz gewähre.

Großbritannien.

Begrüßung Lloyd Georges in London. Lloyd George und die Friedensbegehrten sind in London eingetroffen und auf dem Bahnhof vom König und den Mitgliedern des Kabinetts begrüßt worden. In Downing-

Street hielt Lloyd George eine Ansprache an die Menge, in der er das Volk aufrief, sich des Sieges nicht im Geiste der Bekehrer, sondern im Geiste der Ehrlichkeit zu freuen.

Polen.

Mißerfolge an der ukrainischen Front. Die ukrainischen Truppen haben politische Stellungen in Disziplin an mehreren Stellen durchbrochen. Außer Stanislaw befinden sich Lwow, Buczacz und Brod in den Händen der Ukrainer. Ukrainische Truppen haben den Fluss Gnila Lipa überschritten. Westlich von Kolomyja haben sie die Stadt Bodanien eingenommen. Polnische Truppen ziehen sich an der ganzen Front in Unordnung zurück. Die ukrainische Bevölkerung begrüßt die vordringenden ukrainischen Truppen mit großer Freude.

Konfessionelle Gleichberechtigung. Der Bevollmächtigte Bolens, Paderewski, wurde in Warschau vom Reichsrat empfangen und unterzeichnete ein Schriftstück, das Polen zur Anerkennung der konfessionellen Gleichberechtigung seiner Bewohner, sowohl hinsichtlich des Status wie auch des Unterrichts verpflichtet. Es kommt hier vor allen Dingen der von Wilson geforderte Schutz der jüdischen Masse in Betracht.

Rus-In und Ausland.

Berlin. Walter Gaeber von der Lutherische in Berlin ist aus der Zentrumspartei, der er sich vor einem halben Jahre angeschlossen hat, wieder ausgetreten.

Berlin. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben sich vom 1. Juli an mit der „Welt“, die mit der gleichen politische Ziele verfolgt, vereinigt.

Stettin. Der Streik der Landarbeiter, der in diesen Gegenden der Provinz ausgebrochen war, ist nacheinander beendet.

Amsterdam. Dem „Algemeen Handelsblad“ wird aus Jerusalem gemeldet, daß die Wahlen für die jüdische gesetzgebende Versammlung auf den 10. Juli festgesetzt wurden. Die Frauen werden das aktive und passive Wahlrecht haben. Ein Teil der orthodoxen Juden wird sich deshalb an den Wahlen nicht beteiligen.

Paris. Die Danas-Agentur bestätigt, daß der Gesandte v. Daniel die Funktionen eines deutschen Geschäftsträgers in Paris übernimmt.

London. Nach einer Verfügung des britischen Kriegsamt wird am 15. Juli mit der Demobilisierung von fünf Soldaten begonnen.

New York. Die „New York Herald“ meldet, werden nach einer Abmachung zwischen dem Kriegsdepartement und der Schweizer Grenzbehörde nach vor dem 1. Juli 3000 arbeitsfähige in den Vereinigten Staaten befindliche Deutsche heimgeschickt.

Einkauf der ausländischen Lebensmittelzufuhr.

Berlin. Infolge der schweren Unruhen in Hamburg stellen sich einigen Tragen die amerikanischen Lebensmittel, welche bis hierher so regelmäßig eintrafen. Durch die Straßenkämpfe und Wüsterungen in Hamburg ist die Ladung der Dampfer schwer bedroht, und ihre Weiterfahrt nach Baltimore aus ist funktentelegraphisch aufgehalten worden.

Abschrei der Waffenstillstandskommission.

Genève. Die Mehrheit der Mitglieder der deutschen Waffenstillstandskommission ist nach Deutschland zurückgekehrt. In Genéve bleibt zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit der General v. Hammerstein ein einziges Personal. Die eigentliche Kommission nimmt zur Abwicklung der Geschäfte ihren Sitz in Berlin.

Weitere polnische Gewaltakte.

Warschau. Die Polen in Polen haben sämtliche deutsche Rechtsanwaltschaft jüdischer Konfession interniert. Außerdem mehrere hervorragende Juristen, so Dr. Kantorowicz.

Schillerstreik in Berlin?

Berlin. Die Schüler der Berliner Fach- und Fortbildungsschulen haben „Schulstreik“, ebenfalls in den Streik zu treten. Sie fordern Beilegung des Abendunterrichts und Anerkennung der Schülerrechte als mitbestimmende Vertretung der Jugend“ bei allen Schülerversammlungen. Der Unterricht soll während der Arbeitszeit erfolgen. Für die nächsten Tage sollten Massenverhaftungen dieser Kinder stattfinden.

70 Milliarden für den U-Bootkrieg!

Kassel. Nach einer Versicherung englischer Staatsmänner soll Deutschland für die Schäden des U-Bootkrieges allein an England 60 bis 70 Milliarden Schilling bezahlen.

Die Exekution des Schmachtfriedens.

Paris. Die Zahl der von Deutschland ausgetriebenen Personen umfaßt über 160 Millionen und über 30 Millionen. Unter den Vertriebenen befinden sich viele höhere Offiziere, die Kommandanten von Kriegsschiffen, Flotten, sowie deren Angehörige. Die Vertriebenen sind in der Sanftmütigen Verwaltungskategorie, die in den besetzten Gebieten, vornehmlich in Frankreich und Belgien, Maßnahmen gegen die Einwohner getroffen hatten, die angeblich gegen das Völkerrecht verstoßen hätten.

Verurteilte Anführer.

Amsterdamburg. Das Landgericht hat den Landvolkführer Wilhelm Zorn, den Glasmacher Ewert und den Sergeanten Scheuermann, sämtlich Mitglieder der U. S. V., wegen Verhelfen zum Völkerverrat zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie zu Beginn des Monats April im Jahr am Main mit Mittätersgehalt die Räterepublik ausgerufen hatten.

Flucht eines U-Bootjägers aus Kiel.

Ehre verloren, alles verloren.

Göteborg, 30. Juni.

Hier traf ein deutscher U-Bootjäger unter deutscher Kriegsflagge ein. Der Kommandant, Kapitän Helmut v. Ruttschell, und sechs Mann hatten um Erlaubnis, an Land zu gehen. Keiner hatte einen Pass, aber sie gaben an, sie wollten nur einige Tage dort bleiben und sich dann Fahrgelegenheit nach Südamerika verschaffen. Sie durften in ein Hotel ziehen, mußten sich aber täglich bei der Polizei melden. Über die Abfahrt von Kiel erzählten die Leute, daß sie in tiefer Heimlichkeit geschah. Der Kommandant hatte den Plan gehabt, die übrigen geborteten. Man letzte Kurs auf Schweden, und auf offener See lagte der Kapitän seinen Leuten, wie die Lage wäre. Er sagte, jeder Mann solle so handeln, wie er selbst meine, also die Verantwortung selbst tragen. Als sie in Schweden ankamen, schlug er ihnen, die Luft hatten, vor, an Land zu gehen, um Deutschland für immer zu verlassen. Ehre und alles seien verloren, nachdem die Friedensbedingungen ohne Vorbehalt unterschrieben worden seien, aber wenn der Tag kommen würde, wo das Vaterland seine Leute wieder brauche, sollten sie ohne Zögern zurückkehren. Sechs Mann schlossen sich dem Kapitän an, die anderen acht beschloßen doch, nach Kiel zurückzukehren.

Aus dem neuen Steuerbüfett.

90 Milliarden Vermögensabgabe!

Die neue große Vermögensabgabe sieht eine durchschnittliche Abgabe von 50 % des Vermögens vor. Sie wird bei den Vermögenden von 20000 Mark an mit 10 % einziehen und dann schnell bei den höheren Kapitalisten und Vermögenden steil ansteigen mit höherem Prozentsatz steigen. Ganz große Vermögenden werden mit 60 bis 70 % betroffen. Erheblicher ermordete für das Reich einen Ertrag von 70 bis 90 Milliarden, was etwa der Hälfte unserer Reichsschulden entsprechen würde. Die Abgabe soll vor allen Dingen ermöglichen, daß das Reich einen großen Teil des Papiergeldes einziehen kann. Dadurch soll die Entwertung des Geldes vermindert und die Bahn frei werden für eine Mäßigkeit zur vernünftigen Zahlungsverhältnissen in unserer ganzen Lebenshaltung.

Die Erbschaftsbesteuerung.

Die Erbschaftsteuer soll nach dem neuen Entwurf betragen: für die ersten angefallenen oder vollen 20000 Mark des steuerpflichtigen Erwerbes in den sechs nach dem Verwandtschaftsgrad gestaffelten Steuerklassen, 4, 6, 8, 10 und 15 %, für die nächsten angefallenen 30000 Mark auf 6 bis 20 % steigen und dann in Stufen von weiteren 50000 Mark, zweimal je 100000 Mark, 200000 Mark und 500000 Mark auf 15 bis 45 %, darüber hinaus auf 20 bis 50 % erhöht werden. Außerdem erhöht sich die Steuer bei von schon vorhandenen Vermögenden von 100000, 200000, 300000, 500000 und eine Million Mark um 10, 20, 30, 40 und 50 % ihres Betrages. Es würde sich also, um ein Beispiel zu nehmen, der Anfall von 100000 Mark an ein eheliches Kind des Erblassers, das bereits ein Vermögen von 200000 Mark hat, wie folgt stellen:

5000 Mark	—
20000 „	800 Mark
30000 „	1500 „
45000 „	2700 „
+ 10 %	5000 Mark
	500 Mark
	5500 Mark

Die Nachlasssteuer wird vom gesamten Nachlaß als solche ohne Rücksicht auf die Verleihen erhoben, auf die er im Wege der Vererbung übergeht. Die Nachlasssteuer beträgt: für die ersten angefallenen oder vollen 200000 Mark des steuerpflichtigen Nachlassvermögens 1 %, für die nächsten angefallenen oder vollen 300000 Mark 2 %, 500000 Mark 3 %, 1000000 Mark 4 % und die weiteren Beträge 5 %. Für die Vererbung der Steuer ist zu beachten, daß von dem Nachlassvermögen stets der Betrag von 20000 Mark vorweg als nicht steuerpflichtig abgezogen und daß im übrigen auch hier der Grundlaß der Durchschlagung durchgeleitet ist. Die Nachlasssteuer für einen Nachlaß in Höhe von 600000 Mark wurde danach, um ein Beispiel anzuführen, sich folgendermaßen berechnen:

20000 Mark	—
200000 „	2000 Mark
300000 „	6000 „
80000 „	2400 „
600000 Mark	10400 Mark

Eine Erhöhung der Schenkungssteuer, rückwirkend vom 31. Dezember 1916, ergänzt diese beiden Steuern.

Peter Garp 7.

Amsterdamburg. In Amsterdamburg, wie jetzt erst bekannt wird, der rumänische Staatsmann Peter Garp am 22. Juni im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war am 29. Juni 1837 in Jassy geboren worden und betätigte stets warme Sympathien für Deutschland. Er widerlegte sich auch der Kriegserklärung Rumäniens an die Zentralmächte, drang aber mit seiner Ansicht nicht durch.



Weinbrand-Cognak

Marke: „Goldstück“.

Vertreter für den Freistaat Oldenburg und Wilhelmshaven:

Telefon 1112.

Ernst Lohrengel, Oldenburg.

Telefon 1112.

—w Berlin, 1. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat mit Bezug auf den Eisenbahnstreit folgende Bekanntmachung erlassen: Die Arbeiter, die nicht bis zum 3. Juli ihren Dienst wieder aufnehmen, sind entlassen. Ebenso entlassen Beamte, die nicht bis zum 3. Juli ihren Dienst wieder aufnehmen, ihre Entlassung nach den Disziplinarbestimmungen. Für die Sicherung der Arbeitsfreiheit ist Sorge getragen.

—* Berlin, 1. Juli. Im Berliner Verkehrsstreit war bis heute Abend keine Milderung eingetreten. Auch die Omnibusangestellten dürfen morgen in den Streit treten trotz der ihnen gemachten Zugeständnisse. Was die Eisenbahn betrifft, so ist der Feindverkehr vorläufig noch im Gange, während der Stadtverkehr vollständig ruht. Allerdings beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung, den Vorratbetrieb morgen wieder aufzunehmen.

—* Berlin, 1. Juli. Die Ernennung des bisherigen Generalquartiermeisters, General Groener, zum Oberbefehlshaber des östlichen Grenzschusses steht unmittelbar bevor. Nach Meldungen rechtsstehender Blätter, die General Groener bekanntlich nicht gerade wohlwollend, hat sich eine große Anzahl Generale und anderer Offiziere geweigert, sich dem Wechsel Groeners zu unterstellen.

—* Berlin, 1. Juli. Der Vossischen Zeitung wird von zusehender Seite mitgeteilt, daß mit der Ausgabe der verbilligten Lebensmittel bereits am 7. Juli begonnen wird.

—* Hamburg, 1. Juli. Der Freisamen mit seinen gewaltigen Lebensmittellagern ist in Gefahr gewesen, in die Luft gesprengt zu werden. Die zum Freisamen führenden Zugänge waren von Volkswachmännern besetzt, die aber ihre Posten verlassen hatten. Die Insassen des Zufahrtseinganges waren in Freiheit gesetzt worden. Dunkel Elemente, die zum Teil von dort her stammten, sind nun an Mitglieder des Seemannsbundes herangetreten, ihnen bei der beschaffigten Indultsprengung der Freisamenlager behilflich zu sein. Diese teilten den Plan aber sofort der Oberleitung mit, die sich mit der Leitung der Hafensicherungsgruppe in Verbindung setzte, um den Unschlag zu verhindern. Zuverlässige Mitglieder des Seemannsbundes wurden mit Waffen versehen und bezogen unter Führung ihrer Vertrauensleute die verlassenen Posten, so daß eine Vernichtung der Lebensmittellager unmöglich gemacht wurde.

—* Genf, 1. Juli. Nach Meldung in der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ ist es in West zu ersten Zusammenstößen zwischen französischen Marinetruppen und amerikanischen Matrosen gekommen, wobei es auf beiden Seiten viele Verwundete gab. Die Ursache der Zusammenstöße ist unbekannt.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerfede, den 2. Juli 1919.

—3 Wetterausichten für Donnerstag den 3. Juli: Fortdauer des veränderlichen, vielfach regnerischen, etwas wärmeren Wetters.

—4 Der hiesige Ortsausschuß ist auf kommenden Sonntag nachmittag 5 Uhr zu einer Sitzung in Hentens Caffee zusammenberufen. (Siehe Anzeige.)

— Neue Postkarten zu 10 Pfennig mit dem Wertstempel der Erinnerungsmarken werden im Laufe dieses Monats herausgegeben. Sie sollen zunächst nur in kleineren Mengen an den Postämtern erhältlich sein. Ihre Gültigkeit bleibt ausschließlich auf den inneren deutschen Verkehr beschränkt.

— Die alten Reisebrotmarken bis 27. Juli gültig. Die Gültigkeit der Reisebrotmarken alten Musters wird bis zum 27. Juli einschließlich verlängert. Bis dahin werden die Verbraucher die alten in neue Brotmarken umgetauscht. Die Beibringung der Umlaufzeit der unperfektierten Marken wird aufgehoben.

— Die Fünfzigmarktscheine vom 20. Oktober 1918 werden bekanntlich, da zahlreiche Fälschungen dieses Musters im Umlauf sind, in kurzer Zeit eingezogen werden. Nun ist es gelungen, die Verfälscher dieser falschen Fünfzigmarktscheine ausfindig zu machen. Sie hatten ihren Sitz in Hannover und wurden dort in dem Augenblick verhaftet, als sie nach Hamburg zu den Rienen fahren wollten. Es sind ein Lithograph, ein Steindrucker, ein Buchdrucker und ein Mechaniker, sämtlich aus Hannover, wo sich auch die Versteckung befand. Die falschen Scheine haben sie auf den Rennbahnen in Berlin, Hamburg, Magdeburg und Leipzig umgelegt. Bedeutende Bankguthaben konnten beschlagnahmt werden. Viele falsche Scheine wurden bei ihnen nach vorgefunden.

—(h) Heleket, 2. Juli. Die Mitglieder des landw. Klubs versammelten sich am verg. Sonntag um 3 Uhr bei Grünes Gasthaus um den Vergnügungszweck Feldbesichtigung. Es teilnahmen sich etwa 40 Personen. Zunächst wurden namentlich die Kartoffelfelder der Herren Hans Fenten-Salsbet und Heinrich Allen-Engelge besichtigt. Bei einer genauen Besichtigung der Felder, die nach einem

flüchtigen Ueberblick einen sehr guten Stand zu haben schienen, entdeckte man hier und da doch Stauden, die ein welches Aussehen zeigten. Die Blätter waren zusammengekrümmt und die Pflanzen durchweg im Wachstum zurückgeblieben. — Bei Herrn Allen-Engelge wurde außerdem noch eine Fläche Hafer angesehen, die von der Frostfliege befallen worden war. — Dieser Feldbesichtigung folgte eine Versammlung in Kamps Gasthaus in Engelge. Hier hielt Herr Winterfeldtreditor Heinen den angekündigten Vortrag über „Pflanzliche und tierische Schädlings und deren Bekämpfung“. In längeren Ausführungen erläuterte er die verschiedenen Kartoffelkrankheiten, besonders die Blattrollkrankheit und die Schwarzbeinigkeit, die sich in unserer Gegend besonders auszudehnen droht. Eine Bekämpfung ist nur möglich durch die Vornahme der Staudenauslese. Neppige fahlgelbe Stauden sind durch etwa 1 Meter hohe Stäbe zu kennzeichnen, und von diesen ist im Herbst dann das erforderliche Saatgut fürs nächste Jahr zu nehmen. Auf diese Art ist es möglich, von 1 Hektar einen Mehretrag von 150 bis 200 Zentner zu erzielen. Zur Bekämpfung des Getreidebrandes muß das Saatgut mittels Formalin oder Uspulun gebeizt werden. Die Frostfliege, die in diesem Jahre stellenweise den Hafer zerstört hat, ist schwerlich zu vertilgen. Frühe Umpflanzung, gute Düngung muß dazu dienen, den Hafer widerstandsfähiger zu machen. Stellenweise tritt in diesem Jahre auch die Tipula-Larve stark auf, die hier durchweg als Futterwurm bezeichnet wird. Ein Hauptfeind dieses Schädlings ist der Star, darum soll man allenfalls den Starfästen anbringen. Die Weiden die von der Tipula-Larve manchmal besonders heimge sucht werden, müssen möglichst dicht gehalten und die Weidenweiden gewalzt werden.

Zum Schluß erwähnte Herr Heinen dann noch verschiedene Schädlinge, so die Runkelstiele, den Saatschäfer, den Kapselkäfer und die Kahlheime. Letztere ist ein ganz gefährlicher Feind unserer Kahlpflanzen. Ein wirksames Mittel zu ihrer Bekämpfung gibt es leider bis heute noch nicht. Alljährlich richtet der Froschpanner in den Obstbäumen großen Schaden an. Das Anlegen von Leimringen im Monat August ist in diesem Fall zu empfehlen. — Dem sehr lehrreichen Vortrag folgten alle mit großem Interesse.

—m Heleket. Der hiesige Turnverein beabsichtigt, am Sonntag, den 13. d. M., ein Sommerfest zu veranstalten, bestehend in Schauturnen, Konzert und Ball. Auch die Schülerriege wird im Schauturnen zeigen, was sie gelernt hat.

—□ Bad Zwischenahn. Die Hausmarkenafeln auf dem Spielboden im ammerländischen Bauernhaus ist um 21 bisher nicht veröffentlichte Marken vervollständigt worden. Es sind nun etwa 160 Hausmarken ammerländischer Bauern dort vereinigt. Die Hausmarkenforschung gehört mit zu den Aufgaben des von der Landwirtschaftskammer neugebildeten Ausschusses für Heimatchutz und Heimatspflege. Die für das ammerländische Bauernhaus neu hinzugekommenen Hausmarken verweisen auf Eilert Müller-Eimendorf (1669), Bruno Gartholz, Gerd Bremer, Hermann Lutten Roftrup, Johann Meier-Werhaus, Johann Emten, F. Ostroggen-Schalt, Johann und Heinrich Klotzger, Kirchengmeier in Achwege, Gerd Lantke, Heinrich Brummund-Brwege, Hermann Meinen-Scheps, Martin Schüller-Botel, Heinrich Vier-Appen (Gedensholz), Renke Schwengels-Engelge, Johann Schind-Hillfede, Otte Bennie-Lorsholt, Renke Bennie dal, Meinen-Harms-Etern, Gerd Bunjes-Kalhausen, Eilert Holje-Appen. Das Bauernhaus bietet um weitere Förderung.

—□ Bad Zwischenahn. Am Sonntag findet hier eine Versammlung statt, um das ganze Ammerland zu einem Saatkrautverein zusammenzuschließen. (S. Annonce.) — Um die schwere wirtschaftliche Krisis zu überbrücken, die der unglückliche Friedensschluß für uns sicher im Gefolge haben wird, wird es unbedingt geboten sein, dem Boden auch das letzte abzurufen, was er nun eben hergeben kann. Bisher waren wir auf Saatgut hauptsächlich aus dem mittleren und östlichen Deutschland angewiesen und mußten die Erfahrung machen, daß einige Saaten nicht sich unseren klimatischen Verhältnissen anpassen wollten. Dagegen haben wir noch manche einheimische Saaten, die nur einer züchterischen Veredelung bedürfen, um dann als hochwertige Originalsorten hohe Erträge abzuwerfen. So, wie mit dem Getreide, sieht es auch mit den Kartoffeln und dem Gemüse aus. Da nun die Schweinefleisch in den nächsten Jahren nicht in dem Maße wieder einfließen kann, wie es vor dem Kriege der Fall war, wird durch das geplante Unternehmen auch dem kleinen Besitzer eine Einnahmequelle erschlossen. Ueber alles Nähere wird die Versammlung Aufschluß geben.

—(u) Hengsförde. Der Landwirt Fr. Janßen hierf. verkaufte seine hier belegene Stelle zum Preise von 43 000 Mark an Herrn Gärner Jenjen, Augustfehn. Herr Janßen hat bekanntlich die Hollweger Mühle zum

Preise von 48 000 Mark erworben. Der Antritt erfolgt beiderseits zum 1. November ds. Js.

—(b) Augustfehn. Infolge des starken Westwindes steigt das Wasser unaufhörlich, so daß viele Wiesen bereits überflutet sind. Wenn das Wetter anhält, sieht es deshalb mit der Heuernte traurig aus. Den Elementen sieht man machtlos gegenüber. Die vorhandenen kleinen Deiche nützen da wenig.

—(dg) Augustfehn. Am vergangenen Sonntag fand in der Nähe des Mentse'schen Gasthofs, Hotel, ein Wettbooken zwischen dem hiesigen Kloostfischerverein Augustfehn-Hotel und dem von Hauwief statt. Das interessante Spiel, das nachmittags 4 Uhr begann, endete um 1/6 Uhr mit einem Sieg des Augustfehn-Hotels, der einen Vorsprung von 2 Wurf 10 Meter gewann. Eine gemüthliche Zusammenkunft vereinte „Freund und Feind“ noch längere Zeit.

—(h) Oldenburg, 1. Juli. Das Landestheater hat gestern seine Spielzeit beendet und wird einige Wochen geschlossen bleiben. Mit Beginn der neuen Spielzeit werden verschiedene erwünschte Veränderungen im Spielplan eintreten, vor allem werden die klassischen Werke mehr als bisher zur Darstellung kommen. Um den Wünschen der Bewohner im Lande zu entsprechen, finden von dem darstellenden Personal allmonatlich Gastspiele in Karel, Seener, Nordenham ufm. statt. Das Personal des Theaters besteht jetzt erhöhte Jahresgehälter. Dadurch ist es möglich geworden, tüchtige Kräfte von auswärts an die Bühne zu ziehen. — Beifällig wurden hier heute die Zigarettenläden. Aus den Heeresbeständen kamen größere Mengen Zigaretten für den heute billigen Preis von 6 bis 7 Pfg. das Stück zum Verkauf. Diese günstige Gelegenheit ließen die vielen Raucher nicht unbenuzt vorübergehen. Wer irgend die Mittel besaß, hat sich mit Zigaretten für die nächsten Wochen eingebedt. In kurzer Zeit waren die erheblichen Vorräte ausverkauft. — Schulrat Rindolt, der langjährige Leiter des hiesigen Seminars ist mit dem heutigen Tage in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger wurde bisher noch nicht ernannt.

—* Nästfringen. Ein dreijähriger Knabe totgefahren. Am Sonnabendnachmittag gegen 1/2 Uhr geriet das dreijährige Kind der Familie Lamping am Mühlenweg, in der Nähe der Bülowstraßenkreuzung, auf bisher noch unerklärte Weise unter den mit Mehl beladenen Wagen des Kaufmanns Huhnholz aus der Wiesenstraße. Das Kind wurde von einem Hinterrad überfahren und war sofort tot.

—(o) Ut Dfreesland. Vor 100 Jahre hunderttausend hundert Jahren sind die Seidenlapers weer upwaft. So wordt d'r vertelt, un de „Ami.“ het uns d'r dimal mit de Nijse upstift. De siben Mann, de 195 Jahr lebendig begraven wassen, selen sijn bleefverdruden hebben, as se alles so verandert antreffen hebben: Winsten as damals, aber ann Geld und so wat meer. Vandage is dat re wat maffelker. Disse Dagen sijn hier Schippers antkomen, de 4 und een halv Jaer in Spanien internert weft sijn, de kennen sijn neet mehr ut; se verstaen de Winsten gar neet mehr. 't is atrakt, seggt een an uns, as wenn alle Lü 'n Slaag mit 'n naiten Saad tregen hebben. Na dat annert! Als ich Nijshied nahm, waren Risten und Risten schwer, as ich wiederkam, was alles leer. De Seidenlapers können neet verballerter weft wesen, as de, de nu hören, wo de Priesen den 1. Juli, also vor 5 Jahren, neet vor 195, sunnen. Merbeste Grashotter 49 Mark, 2. Soort 44—47 Mark fievig Pund, Käse 17 1/2, Mark hundert Pund, seftig Eier (dre Stiege) 3,60 Mt., hochdragend Bech 1. Soort 500—700 Mt., 2. Soort 250—300 Mt., fristmelte Bech 400—600 Mt., Jungvech 220—240 Mt., Fettvech 38—44 Mt., Schlachttullen 30—32 Mt. hundert Pund Lebendgewicht. Sugtolder 40—60 Mt., Schaapen 27—35 Mt., Lammer 13—22 Mt., 4—6 Wäeten olle Farten 7—9 Mt., Lopers 15—26 Mt. Klingt dat neet, as was 't hundert Jaer toen minnsten heer? Een Pund goebe Tabak ene Mark, hundert Zigaretten 6 bet 7 Mark, well denki noch daran? 't klint so wiet heer, as wassen 195 Jahr verstreken. Een Puntje Botter för siben Zenten. De goebe Tieden, de komen noit weer, jungen wi as Jungs, man bet 't weer sowiet is, as 1. Juli 1914, darover starrt mennigen weg, meenst neet of.

—* Wilhelmshaven, 1. Juli. Nachdem der Friedensvertrag zum Abbruch gelangt ist, werden die Vorbereitungen für die Zurückgabe und Heimbeförderung der wider das Völkerrecht noch immer von unseren Gegnern zurückgehaltenen Gefangenen eifrig betrieben. Ein großer Teil der in England untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen, etwa 60—70 000, soll über Wilhelmshaven heimbefördert werden. Die Heimgekehrten werden hier gelandet, vorübergehend in den Kasernen untergebracht und dann von hier aus in die Heimat zurückbefördert.

Druck und Verlag von Ederhard Rles in W. Aeschede.

Kaufhaus Valk, Westerstede, Langestraße.

Kaffedosen
Saffannen
Zuckerföbe
Teeglasshalter
Butterdosen
Rahmservice
Auffäße
Mischer
Fruchtföbe
Brotföbe
Tortenplatten
Tablettes
Gläsersteller
Teekföbe
Seledosen

Waschbretter
Gebäckkästen
Milchsiebe
Teesiebe
Puddingformen
Universalsiebe
Deckelhalter
Sand-, Seife-,
Soda-Gestelle
Kaffee- u. Zuckerbüchsen
Ruchendosen
Rehrschäufeln
Durchschläge
Kartoffelschäler
Topfreiniger

Aleiderbatiste
Wollstoffe
Blaudrud
gebl. Satin
Hembentuche
Nessel
Blusenschürzen
weiße u. farbige
Ländelschürzen
Knabenschürzen
Mädchenschürzen
Spielhöschen
Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken

Rammkästen
Wischkästen
Puhkästen
Besteckkästen
Wandfeuerzeuge
Stiefelzieher
Wäschetrockner
Löffelhalter
Konsole
Gewürztagere
Handtuchhalter
Edbretter
Servierbretter
Gerätehalter
Eiersänder

Eierschränke
Spiegel m. Holzrahmen
Holzteller
Frühstücksbrettchen
Küchenetageren
Garderobenleisen
Kohlenkästen
Handfeger
Besen
Schrubber
Kleiderbürsten
Glanzbürsten
Auftragbürsten
Abwaschbürsten
Wedel

Große Auswahl!



Verkauf gegen bar!

Erhielt eine Sendung starke
**Knaben-, Mädchen-
und Kinderstiefel.**
Fritz Finke, Schuhwaren.
Kuhlenstraße 55.

Extra starke kräftige
Kastenwagen
empfiehlt
Detlef Frahm
Zwischenahn.

Klub „Einigkeit“,
Ostersheps.
— Freitag den 4. d. Mts. —
Versammlung
im Vereinslokal
Der Vorstand.

Kriegerverein
Oster- und
Westerheps.
Am Sonntag den 6. Juli,
abends 7 Uhr:
Versammlung
in Kruses Gasthof, Westerheps.
Unbedingtes Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Spar- u. Darlehnskasse
Friedrichsfehn.
Für Mitglieder, die Kainit
und sonstige Düngemittel bei
uns bestellt haben, findet am
Freitag den 4. d. M., nach-
mittags 7 Uhr, Verteilung von
Stickstoffdünger
statt.
D. B.

Ocholt.
Am Sonnabend den 5. Juli
Abtanz-Ball
für Kinder.
— Anfang nachmittags 5 Uhr. —
Es laden freundlichst ein
F. Grotkop.
Malnz.

Habe mich als Spezialarzt für
innere Krankheiten
niedergelassen.
Dr. med. Rommel,
Oldenburg, Bärzburgerstr. 26.
Sprechstunden werktäglich 3-4 Uhr nachmittags.
Fernsprecher 1494.

Verloren
am Sonntag den 22. 6. auf dem
Wege von Ellsfehn nach
Häusen ein goldenes Medaillon
mit Kette. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben
Schule Häusen.

**Tüll-Spitzen,
Wäsche - Besätze**
Carl Soles.

Westerlon.
Als nächste Woche jeden Montag und Donnerstag
Annahme von

Obst und Gemüse
zu den höchsten Tagespreisen.

Kaufhaus Hillers.

Carl Buhr
Westerstede.
Telefon Nr. 229. Telefon Nr. 229.

Neuanlagen und Reparaturen
**elektrischer Licht- und
Kraft-Anlagen**
bei Verwendung von erstklassigem Material und
prima Kupferleitungen.

Lieferung kompl. Anlagen mit
**Elektromotoren, Dreischmaschinen
Kreisjägen etc.,**
sowie **Wasserversorgungs-Anlagen**
— mit elektrischem Pumpwerk. —

Lager sämtlicher
**elektrotechnischer Bedarfsartikel,
Beleuchtungskörper,
Heizapparate und Ersatzteile.**

Kostenanschläge und Auskünfte
unverbindlich und kostenlos.

Kolonisten-Berein
Augustfehn.

Sonntag den 6. Juli 1919,
nachm. 5 Uhr,
Versammlung
in Willems Gasthof.

1. Besprechung über Dorf-
Verwertung.
2. Sonstiges.
Der Vorstand.

Klub „Fidelitas“,
Augustfehn.

Am Sonntag den 6. ds. Mts.,
nachm. 3 Uhr
Versammlung
Da wichtige Tagesordnung vor-
liegt, ist vollständiges Erscheinen
erwünscht.
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein
Elmendorf.

Am Sonnabend den 5. Juli,
abends 9 Uhr.

Versammlung.
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein
Elmendorf.

Am Sonntag den 20. d. M.

Ball
wozu freundlichst einladen
der Vorstand.
D. zur Loye.

Augustfehn.
Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme
bei dem schweren Verluste unseres
lieben Enkelsagen sagen wir
allen unsern innigsten Dank.
Inno de Buhr
und Angehörige.

Speßen.

Für die vielen Beweise herz-
licher Anteilnahme bei dem
Verlust meiner lieben Frau und
unserer guten Tochter sprechen
wir hiermit allen unsern auf-
richtigsten Dank aus.

Johannes Viemann,
Joh. Schröder u. Frau.

Öffentliche Versammlung

am Sonntag den 6. d. Mts., nachm. 4 Uhr,
im „Hof von Oldenburg“ zu

Zwischenahn.

Tagesordnung: 1) Zweck und Bedeutung der
Saatzuchtvereine, Referent: Direktor Böker, Brafe.
2) Gründung eines ammerländischen Saatzuchtvereins.

Der Vorstand.

Hotel zur Börse.

Meine
Regelbahn

kann fortan abends trotz Gasperre weiter benutzt
werden, da ich die Gasleitungen mit elektrischer Licht-
anlage versehen habe.
Heinr. Ribken.

Ammerländ. Reitklub

Sonnabend den 5. Juli, abends 8 Uhr,
in Busch' Hotel, Westerheps:

Gesellige Zusammenkunft.

Alle Mitglieder sind eingeladen. Einführung von Damen
und Herren durch die Mitglieder sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Jeddeloh II, den 1. Juli 1919.

Statt besonderer Anlage.

Am Montag den 30. Juni, nachmittags
6 Uhr, starb plötzlich und unerwartet, infolge
eines Schlaganfalles, meine liebe Frau und
unsere gute Mutter und Großmutter

Anna, geb. Tapken,

im Alter von 43 Jahren.

Dies bringen betrieht zur Anzeige

Hermann Oeltjenbruns,
Kinder und Enkelkinder.

Beerdigung am Freitag den 4. Juli,
nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhof in Ede-
weht. Trauerandacht um 1 Uhr im Hause.

Anna, geb. Tapken,

im Alter von 43 Jahren.

Dies bringen betrieht zur Anzeige

Hermann Oeltjenbruns,
Kinder und Enkelkinder.

Beerdigung am Freitag den 4. Juli,
nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhof in Ede-
weht. Trauerandacht um 1 Uhr im Hause.

Der Anmerländer

(Gespräch Nr. 5.)

Preis fürs Vierteljahr frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Man abonniert bei allen Postämtern (oder Landbriefträgern) und in der Expedition. — Anzeigenpreise für die einseitige Zeile (oder deren Raum) für Inserenten aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. — Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. — Anzeigen-Ausschlag bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; gr. 50 x 20 cm. Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. — Die Abgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Annoncen-Geldbühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Druckkosten der Ausgabe von Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird nicht übernommen.

Nr. 152.

Wetterstede, Donnerstag den 3. Juli 1919.

59. Jahrgang

Zweites Blatt.

Ein neuer Generalfreist.

(Von unserem hiesigen Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 30. Juni.

Der Friede in Versailles ist geschlossen und unterzeichnet, aber in Deutschland haben wir deswegen noch lange keinen Friedenszustand erreicht. Es gab immer noch Reichstagsläufige unter uns, die da meinten, wenn erst der Krieg zu Ende sei, würden wir auch bei uns zu Lande wieder zur Ruhe kommen. Und bei den Überlegungen, ob wir uns dem schmachtenden Gewaltfrieden fügen sollten oder nicht, spielte diese erhoffte Milderung der Unterzeichnung nach Innen keine geringe Rolle.

Jetzt wird es zum Greifen deutlich, daß auch diese Hoffnung getrogen hat. Unsere Friedensvollmachten sind aus Versailles zurückgekehrt, der Friede ist geschlossen, hat Herr Clemenceau verstanden, und trotzdem stehen wir in Deutschland, zum Anfang wenigstens zunächst in Groß-Berlin, vor einer neuen Verkehrs- und Wirtschaftskatastrophe, die, wie es scheint, alle ihre Vorgängerinnen weit hinter sich zurücklassen soll. Der Streik der Eisenbahner und Eisenbahnbeamten, von der Regierung mit einiger Energie, aber auch mit Zugeständnissen von bisher noch nicht da gewesener Umlage bekämpft, kann nicht recht leben und sterben. Da melden sich die Angehörigen der Straßen- und Hochbahn und beschließen mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit, in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli die Arbeit niederzulegen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß damit auch für die Eisenbahner das Signal gegeben sein wird, es ihnen gleich zu tun, trotz der 1½ Milliarden, die für die Senkung der Lebensmittelpreise bewilligt worden sind, trotz der Zurücknahme des Nothe-Erlasses, der sie so sehr in Schwierigkeit gebracht hatte. Man gewinnt den Eindruck, daß der Generalfreist im Verkehrsgewerbe beschlossen war und durchgeführt werden sollte ungeachtet aller Vermählungen, ihn auf dem Verhandlungswege überflüssig zu machen. Auch hier werden, wie bei den Vorgängen in Hamburg, in Erfurt, in Breslau, hinter den unmittelbaren Aktoren die treibenden Kräfte zu finden, aus Gründen, über die nach den reichlichen Erfahrungen der letzten Wochen und Monate kein Wort weiter verloren zu werden braucht. Gehe, Verträge, Schiedssprüche sind auf dem Wege dieser Agitatoren nur Spinnweben, über die sie keinen Augenblick stolzen. Bewundernswert bleibt nur die ungemeine Geschicklichkeit, mit der sie es verstehen, die einst so ordnungsliebende deutsche Arbeiterschaft über alle Rechts- und Gewissensbedenken hinweg in ihre Rube zu treiben. Je schlimmer die allgemeine Not des Volkes wird, desto blindwütiger will jeder Stand, jeder Beruf nur noch seine Interessen gelten lassen, und jeder, der sich diesen verderbbringenden Einzelkämpfen widersetzt, wird vom dem Lärm der Straße überhört oder durch Einzelterror so eingeschüchtert, daß er sich überhaupt nicht erst an die Öffentlichkeit wagt.

So treiben wir, wie es scheint, unaufhaltsam dem Abgrunde zu. Die Regierung ist machtlos, denn das Bewusstsein dieser Art nicht durch militärische Maßnahmen niederzuwerfen, braucht ihr natürlich nicht erst vorgehalten zu werden. Die Mittel, über die sie sonst noch verfügt, sind erschöpft, und sie selbst fühlt wohl am deutlichsten, daß es mit allen diesen Löhnen- und Ausstandsbewegungen in erster Reihe auf ihren Sturz abgesehen ist, weil sie, ob mit Recht oder Unrecht, sie dahin gestellt, für den äußerst üblen Stand der Dinge in Deutschland verantwortlich gemacht wird. Ob irgend eine andere Regierung imstande sein würde, es besser zu machen? Auch diese Probe wird uns wohl nicht erspart bleiben.

Das Ministerium Bauer, das ja wie vor ihm das Ministerium Scheidemann eine Vollregierung sein will, kommt eben daran, daß es das Vertrauen des Volkes nicht besitzt — und niemand möchte wohl, wie es anstellen könnte, um dieses kostbare Gut zu erwerben. In Wahrheit liegt es abseits vom Volke, dem es insofern nicht zu helfen vermag. Kann aber das Volk sich selber helfen, ohne nachdrücklich unparteiische Führung, wie wir sie niemals notwendiger gehabt haben als jetzt? Wer diese Frage zu bejahen wagt, der darf den kommenden Dingen ohne Sorge entgegensehen. Wir fürchten wir, daß an dieser Kühnheit heute nur noch sehr wenige Menschen in Deutschland den Mut haben werden.

Streikbeginn Montag nacht 12 Uhr.

Berlin, 30. Juni.

Nach den vorläufigen Feststellungen über die Abstimmung hat sich eine Mehrheit von 90 % der Abstimmenden für den Streik ausgesprochen. Nach diesem Beschluß werden etwa 20 000 Reichsbahnangestellte die Arbeit niederlegen; die Zahl der Streikenden bei der Großen Berliner Straßenbahn allein beträgt 15 000. Das Abstimmungs-ergebnis bei der Post- und Untergrundbahn ist noch nicht einwandfrei festgestellt, aber kann noch zweifelhaft. Schon jetzt besteht eine Mehrheit für den Streik. Der Streik soll heute nacht 12 Uhr beginnen. Straßen-, Post- und Untergrundbahn werden stillgelegt.

Zurücknahme des Nothe-Erlasses.

Noch immer kein Eisenbahnverkehr.

Berlin, 30. Juni.

Trotzdem der aus Anlaß des Eisenbahnstreiks veröffentlichte Erlass des Reichswehrministers zurückgezogen wurde, war heute noch nicht viel von einem Nachlassen des Streiks zu bemerken. Die Eisenbahner haben die Verabreichung der Lebensmittelpreise erwirkt, und ihre gewerkschaftlichen Organisationen haben den Streik für beendet erklärt. Von einer Wirkung dieser Zugeständnisse und der Erklärung der Eisenbahnerverbände ist jedoch auch heute noch kaum etwas zu merken. Eine geringe Besserung im Eisenbahnverkehr ist heute allerdings festzustellen; aber von einer Beendigung des Streiks kann keine Rede sein. Charakteristisch für diese Streikbewegung ist eine Abkehrung der Vertrauensmänner der streikenden Eisenbahner, die im Eisenbahnministerium erklärten: „Ob der Nothe-Erlass aufgehoben wird oder nicht, der Generalfreist kommt am 1. Juli auf jeden Fall!“

Nachschläge.

Eine Erklärung der deutschen Vertreter.

Berlin, 30. Juni.

Die deutsche Friedensdelegation ist heute Nacht 4 Uhr hier eingetroffen. Reichsminister Dr. Bötticher hat in Eile den Zug verlassen und sich nach Eberfeld begeben. Der Zug wurde von einem französischen, englischen und italienischen Offizier bis Orléans begleitet. Am Bahnhof Orléans wurde verabschiedet sich der Präsident des Seiner- und des Departements sowie der Oberst Henry von den beiden Ministern. — Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall, jedoch wurden die Passagiere des Speisewagens kurz vor Compiègne durch einen kleinen Knall aufgeschreckt, es konnte nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Stein oder um einen Feuerwerkskörper handelte, der von der feindlichen Volksmenge ins offene Fenster des Speisewagens geschleudert worden war.

Deutschland tut was es kann.

Nach der Unterzeichnung war jeder Versuch, sich den Deutschen zu nähern, vergebens, da Clemenceau es verboten hatte, sich mit den Deutschen zu unterhalten, unter Androhung der Aburteilung vor dem Kriegesgericht. Der Vertreter der amerikanischen Agentur United Press hat indessen von Dr. Bötticher und Hermann Müller folgende Erklärung erhalten: Wir haben keine Gegenüberstellung Vorbehalte unterzeichnet. Das deutsche Volk wird alles in seinen Kräften Strebende tun, um zu verhindern, daß die Entente es in ihrem eigenen Interesse für nötig erachtet wird, angesichts der Unmöglichkeit der Auslieferung einiger Artikel diese zu ändern.

Die Aufhebung der Blockade.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung hat Clemenceau folgende Note der deutschen Delegation überreichen lassen: „Ich beehre mich, Sie in Kenntnis zu setzen, daß der Waffenstillstandsvertrag die Wiedereinführung der Blockade bis zum Ausbruch der Ratifikationen vorsieht. Die alliierten und assoziierten Regierungen sind sich aber einig, daß bereit, die Blockade schon dann aufzuheben, sobald sie am 1. Juli von der regulären und vollständigen Ratifikation des Vertrages durch Deutschland verständigt worden sind.“

China verweigert die Unterschrift.

Angeregt die Regelung der Schantungfrage.

Die chinesische Delegation hat zwar an dem feierlichen Akt der Unterzeichnung teilgenommen, aber selbst keine Unterschrift geleistet. In dem Durchlaß, das bei der Unterzeichnung in Versailles herrschte, entging die Tatsache der allgemeinen Aufmerksamkeit; in der Erklärung, in der die Gründe für diesen Schritt dargelegt werden, erinnert die chinesische Delegation daran, daß sie die Angeregtigkeit der Regelung der Schantungfrage empfindet, und daß die chinesische Delegation am 4. Mai dem Rat der Fünf einen Protest überreicht habe. Die Erklärung legt weiterhin dar, daß der Beschluß der Konferenz, Japan die deutschen Rechte in Schantung zu übertragen, einen nationalen Protest erzeugt habe; daher sei die chinesische Regierung im Hinblick auf den vereinten Widerstand der öffentlichen Meinung gezwungen, die Annahme der in Frage kommenden Ratifikation abzulehnen.

Unfriede in Italien.

Auch in Italien ist man mit dem Ausgang der Friedensverhandlungen unzufrieden. Treffend gibt „Corriere della Sera“ die allgemeine Volksstimmung wieder, wenn das Blatt sagt, der unterschriebene Vertrag sei nur ein toter Buchstabe, der erst durch die Völker und Menschen zum wahren Frieden geläutert und verbessert werden müsse. Das Blatt richtet die schärfsten Vorwürfe gegen Wilson, der die Deutschen durch Betrug eingekerkert und schließlich gezwungen habe, ihr uneliges Vaterland nicht nur den Aukten der Züchtigung, sondern schändlicher Wendetta auszuliefern. Von der ganzen Arbeit Wilsons bleibe nur ein Völkerbund übrig, den die Völker gründlich umgestalten müssen. — Und „Popolo d'Italia“ schreibt: „Engländer, Franzosen und Amerikaner können in diesen Augenblick mit Recht frohlocken. Aber die Kreuze werden vielleicht nicht lange dauern, denn schon

steht Amerika die gelbe Sphinx am Basist aufstehen, der seinen Namen wohl nicht mehr lange führen wird. England ist von inneren Kriegen in Irland, Ägypten, Indien, ja sogar im kleinen Malta unterwirft, und Frankreich, das sich heute sicher dünkt, weiß, daß es morgen mit seinen 40 Millionen Franzosen 80 Millionen Deutschen gegenübersteht, die immer kampfbereit sind.“

Entscheidung General Smuts.

Der südafrikanische General Smuts erklärte auf Verlangen eines Vertreters des Neutralen Bureaus, er habe den Friedensvertrag unterzeichnet, nicht weil er ihn befriedige, sondern weil das unbedingt nötig gewesen sei, um den Krieg zu beenden. Der Friedensvertrag habe den erhofften Frieden nicht gebracht, und seine wahre Ausarbeitung beginne erst jetzt. Manche Abmachungen über Landabtretung seien allerdings bedürftig, und manche Sicherungsbestimmungen stünden mit der neuen friedlichen Gesinnung und Entwaffnung des früheren Feindes nicht im Einklang. Die vorgelegenen Strafen müßten bei ruhiger Erwägung gestrichen werden. Die geforderten Entschädigungen würden die industrielle Wiedergeburt Europas beträchtlich schwächen und mühten zum Wohle aller maßvoller gestaltet werden.

Das Schicksal Kaiser Wilhelms.

Für und wider die Auslieferung.

Rotterdam, 30. Juni.

Der Rat der Vier hat an die holländische Regierung das Ersuchen gerichtet, die Bewachung des früheren Kaisers zu übernehmen.

Diese Maßnahme ist offenbar auf die mannigfachen Gerüchte von einer Flucht des Kronprinzen und von der Absicht des deutschen Kaisers, Holland zu verlassen zurückzuführen. Alle diese Gerüchte sind bekanntlich als ausfindigerte Stelle bereits als unzutreffend erklärt worden.

Hollands Stellung zur Auslieferungsforderung.

Von auerlässiger Seite verlautet, daß Holland folgende Haltung einnehmen wird: Sollten die Alliierten die Auslieferung verlangen, so werde Holland sie verweigern; sollten sie aber im Namen des Völkerbundes versuchen, den Kaiser vor einen internationalen Gerichtshof zu bringen, so werde Holland dem Kaiser mitteilen, daß er entweder vor diesem Gerichtshof erscheinen oder holländisches Gebiet verlassen müsse. Falls der Kaiser sich weigern sollte, vor dem Gerichtshof zu erscheinen, und Holland ihn nötige, das Land zu verlassen, werde er ungehindert nach Deutschland zurückkehren können, und die Alliierten würden dann von der deutschen Republik keine Auslieferung verlangen. — Bisher hat die Entente noch keinerlei Schritte im Saag unternommen.

Umsetzung in der Behandlung der Ehrenpunkte?

Seit Beginn der Konferenz, so schreiben Kopenhagener Blätter, waren die Amerikaner fortwährend gegen die Auslieferung des Kaisers und gegen seine Beurteilung, weil kein Mittel besteht, um diesen Prozess auf gezielte Weise zu führen und weil man nicht aus dem früheren Kaiser einen Märtyrer machen und die monarchistische Bewegung in Deutschland unterstützen will. Der „Tribune“ zufolge haben sich inzwischen auch Frankreich und Belgien zu diesem Standpunkt bekannt. Das Blatt glaubt auch nicht, daß man die deutschen Offiziere, deren Auslieferung im Vertrag verlangt wird, verurteilen wird.

Albaniens Zukunft.

National-albanische Verbündungen.

Wien, 30. Juni.

Auch die Albanen rühren sich, um nicht ganz nach dem Willen der Entente von Italien, Serbien und Griechenland verschluckt zu werden. Die nationale Stimmung hat ihren Schwerpunkt in Epirus, unter den sogenannten Vellach. Das ist eine Gegend des Vlach, die ihre Entfaltung bis ins Mittelalter zurückführt. Sie ist außerordentlich duldend in religiösen Dingen; Christen werden aufgenommen, ohne aus dem Christentum auszutreten. Die Vellach wurden früher von den streng sunnitischen Ghazis sehr bedrückt, aber manche türkische Balas wollten ihnen wohl. Die nationale albanische Bewegung von 1882 ging von den Vellach aus. Jetzt hofft man gerade, daß die weitgehende Toleranz dieser Gegend einen guten Boden abgeben könnte zur Einigung aller Albanen und gleichzeitig für das Gedeihen moderner Ideen. Hervorragende Muselmanen, die bisher strenggläubig waren, haben sich, da die Fühne des Propheten in Istanbul gefährdet scheint, in neuerer Zeit den Vellach angeschlossen, die ein freies Albanien wünschen.

Spanien als Bundesgenosse Frankreichs.

Madrid. Der König von Spanien hat anlässlich der Unterzeichnung des Friedens einen Mitarbeiter des „Temps“ erklärt: „Das Reich Frankreichs geht mir besonders zu Herzen; das Blut der allen französischen Könige fließt nicht umsonst in meinen Adern. Ich würde es mir niemals verzeihen haben, wenn ich Ihrer Sorge noch die hätte aufgeben müssen, die aus der Annahme entspringt, daß Spanien keine Neutralität ausgeben wird. Deshalb liegt ich an Anfang des Krieges der französischen Regierung mitteilen, daß die Pyrenäen-Grenze Frankreichs völlig sicher sei.“

Anzeigen.

Verkauf.

Landwirt Gerh. Haase in
Torsholt (Hermoor) läßt
wegen Verkleinerung seiner
Landwirtschaft

Freitag den 4. Juli,

nachmittags 2 Uhr,
in und bei seinem Hause öffent-
lich meistbietend verkaufen:

- 1 gute Milchkuh,
- 1 zweij. Kuhkind,
- 2 Bullen,
- 10 bezw. 7 Monate,
- 1 Bullkalb,
- 6 Wochen alt,
- ferner:
- 16 Scheffellast

Dreihengrass,

5 Scheffell. Roggen
u. 1 Sch. G. Karloffeln
in Abteilungen.

Westerstebe.
G. Koch, Aukt.

Gras-Verkauf.

Westerstebe. Gastwirt
Diedrich Otmanns in Holt-
wege läßt

Montag den 7. Juli,
gelegentlich des Wessenschen
Grasverkaufs

10 Tagewert

Gras

— bestes Kuhheu liefernd, —
in seinen Wiesen „Weiden“ und
„Barghorn“ in Abteilungen
öffentlich meistbietend verkaufen.

Verammlung an Ort und
Stelle.

G. Koch, Aukt.

Ich habe das

Gras

in der Wiese „Brook“, ca.
4 Tagewert, Pferdeheu lie-
fernd, unter der Hand zu ver-
kaufen.

Friedr. Renken, Mansie.

Gras-Verkauf.

Hausmann Chr. Ahrens
in Holtstrup läßt

Freitag den 4. Juli,

nachm. 6 Uhr,
in seiner zu Holtstrup an der
Wäde belegenen „Reitwiese“

5 Tagewert

Gras

in Abteilungen öffentlich meist-
bietend verkaufen.

Verammlung in Thien's
Wirtshaus zu Holtstrup.
G. Koch, Aukt.

Bau- und Weideland - Verkauf.

Landwirt Dietr. Sieling
in Torsholt läßt

Donnerstag d. 10. Juli,

nachm. 5 Uhr,
in Witwe Dietr. Sieling's Hause da-
selbst sein zu Torsholt an
der Bahn nach Oldenburg be-
legenes

Bau- und Weideland,

groß 2,5725 ha (30 Sch.-S.)
mit Antritt auf Herbst d. Js.
im ganzen oder geteilt öffent-
lich meistbietend zum Verkauf
aussetzen.

Das Land befindet sich in
bestem Kulturzustande, ist sehr
ertragreich und eignet sich vor-
züglich zu einer schönen Anbau-
stelle. — Es findet nur dieser
Termin statt und soll in diesem
bei hinfälligen Gebot der
Zuschlag sofort erfolgen.

Westerstebe.
G. Koch, Aukt.

Apen. Landwirt Wilsch.
Goudschaal zu Dofel läßt am

Sonntag den 5. Juli,

nachm. 7 Uhr,

das Gras

in der Wiese „Heumehn“, plm.
8 Tagewert, pfänderweise
öffentlich meistbietend verkaufen.

Aug. Meiners.

Gras - Verkauf.

Apen. Der Händler Gerd
Ollermann in Siedgeorge-
sehn läßt am

Freitag

den 4. Juli d. Js.,

nachm. 6 Uhr,

plm. 30 Scheffell.

Gras

auf seinen beim Stahlwerk be-
legenen Ländereien, gut be-
seht, bestes Kuhheu liefernd,
pfänderweise öffentlich meistbietend
durch mich verkaufen.

Sodann soll die

Nachweide

verpachtet werden.

Verammlung an Ort und
Stelle.

Kaufliebhaber ladet ein

Janssen, Aukt.

Wiesenland - Verkauf.

Apen. Der Landwirt J.
Meyer in Meyerhof will seine
bei Holtgast belegene

Wiese

„Brannen“, groß reichlich 3
Tagewert, öffentlich gegen
Weistgebot durch mich verkaufen
lassen.

Zweiter Verkaufstermin ist
anberaumt auf

Donnerstag d. 17. Juli,

nachmittags 4 Uhr,
in Dänke's Gasthause zu Holt-
gast.

Das Grundstück ist bester
Bonität und kann der Antritt
deselben nach Vereinbarung
erfolgen.

Liebhaber werden eingeladen.

Janssen, Aukt.

Edeweicht.

Zu verkaufen einige gute

Betten.

Gerhard Setje.

Erhielt eine Ladung

KARBID

Es ist zu empfehlen, den Bedarf
an Karbid schon jetzt zu decken.

Bei Abnahme von Trommeln zu 50 u. 100 Klg. Preisermäßigung.
Händler erhalten extra Rabatt.

Apen. **E. Rößen.**

Gras

in Abteilungen meistbietend ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber sich
an Ort und Stelle verammeln
wollen. J. D. Hinrichs.

Gras

in Abteilungen meistbietend ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber sich
an Ort und Stelle verammeln
wollen. J. D. Hinrichs.

Gras

in Abteilungen meistbietend ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber sich
an Ort und Stelle verammeln
wollen. J. D. Hinrichs.

Gras

in Abteilungen meistbietend ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber sich
an Ort und Stelle verammeln
wollen. J. D. Hinrichs.

Gras

in Abteilungen meistbietend ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber sich
an Ort und Stelle verammeln
wollen. J. D. Hinrichs.

Gras

in Abteilungen meistbietend ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber sich
an Ort und Stelle verammeln
wollen. J. D. Hinrichs.

Gras

in Abteilungen meistbietend ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber sich
an Ort und Stelle verammeln
wollen. J. D. Hinrichs.

Gras

in Abteilungen meistbietend ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber sich
an Ort und Stelle verammeln
wollen. J. D. Hinrichs.

Gras

in Abteilungen meistbietend ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber sich
an Ort und Stelle verammeln
wollen. J. D. Hinrichs.

Gras

in Abteilungen meistbietend ver-
kaufen, wozu Kaufliebhaber sich
an Ort und Stelle verammeln
wollen. J. D. Hinrichs.

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Eckenstein.

37) (Nachdruck verboten.)
„Ich habe sie, Herr Meigner!“ sagte er stolz. „Und
ich glaube, ich weiß alles, was Sie zu wissen wünschen!“
„Wie — du hast die Dame wirklich gesehen und nach
dem Bild erkannt, das ich dir gab?“
„Ja! Heute morgen am Stefansplatz. Ich war
nämlich fast die ganze Zeit über dort postiert, denn ich
dachte mir, es hätte keinen Zweck, ins Blaue hinein alle
einundvierzig Bestirte Wiens zu durchstreifen. Dagegen
kame wohl jedermann ein oder das andere Mal über den
Stefansplatz.“
„Das war wirklich nicht über kalkulierbar, mein Junge!
Aber wie hast du denn dies durchführen können Tag und
Nacht?“
„Ganz leicht. Bei Tag mischte ich mich unter die
Blumenweiber und Ansichtskartenverkäufer. Einigen zeigte
ich auch das Bild und machte sie durch meine Gefällig-
keiten zu Mitläufern. Nachts kam ich in ihrem Wagen
durch postierten Pfadler, die mich ein wenig in ihrem Wagen
schlafen ließen und inzwischen für mich aufpazierten. Oh,
schlafen lassen und inzwischen für mich aufpazierten. Oh,
schlafen ließen und inzwischen für mich aufpazierten. Oh,
schlafen ließen und inzwischen für mich aufpazierten.“
„Du — ich muß es wohl glauben jetzt! Aber was
hast du denn den Deuten gesagt? Hoffentlich nicht die
Wahrheit?“
„Ja, denken Sie hin! Ich erzählte ihnen eine sehr
nette Geschichte von der Dame, daß meine Mutter einmal
für sie Mäde gewesen habe und es eine sehr gute vor-
nehme Dame wäre, die nun leider plötzlich verstorben sei.
Nun sei sie wieder hier und meine Mutter möchte gerne
zu ihr in Dienst, habe aber die Adresse verloren, so daß
sie nun nicht einmal den Namen genau wisse. Aber wir
hätten gehört, sie wohne da herum irgendwo nahe dem
Stefansplatz. Ich wollte jetzt für die Mutter alles aus-
findschaffen, indem ich der Dame einfach nachginge, wenn
ich sie einmal fände.“
„Und das haben sie dir geglaubt?“ lachte Meigner.
„Natürlich! Ich erzählte es ja auch danach! Kein
Mensch hat daran gezweifelt“, sagte Bolld fast gekränkt.
„Und du bist ganz sicher, daß du wirklich sie ge-
sehen hast?“
„Vollkommen. Ich habe das Bild so lange und genau
studiert, daß gar kein Zweifel möglich ist. Heute morgen
kam sie mit einem Dumbas aus dem zweiten Bezirk. Sie
stieg aus und kaufte einen großen Strauß Gypsanthemen.
Dann wollte sie einem Einspänner —“
„War sie allein?“
„Ja. Der Einspännerführer hat einmal in unserer
Nachbarschaft gewohnt und ist mein guter Freund. Ich
brauchte ihm nur anzubringen, und er verlag keine Miene,
als ich mich hinten an den Sprungfedern unterbrachte.
So haben wir alle drei — ich als blinder Passagier
natürlich nicht sehr bequem — nach dem Zentralfriedhof.“
„Wie — nach dem Friedhof fuhr sie?“
„Ja, wohl. Ich sprang schon ein Stückchen früher ab
und lief, was ich konnte, aus der Tür, während sie noch mit
dem Aufsteiger ein paar Worte wechselte. Als sie den
Friedhof betrat, schlenderte ich bereits zwischen den
Gräbern herum, als suchte ich eine bestimmte Nummer.
Dann immer so hinter oder neben ihr her, ganz un-
auffällig.“
„Bist du sicher, daß sie nichts merkte?“
„Oh, sie dachte gar nicht auf mich. Sie sah sehr
kummerlos aus und schritt ganz in Gedanken verfunken
dahin. So kam sie an ein frisches Grab, das noch keinen
Stein, sondern bloß Nummer und Namen auf einem
Sofakreuz trug. Ich schrieb mir den Namen nachher auf.
Er lautete Rudolf von Eickberg.“
„Das dachte ich mir! Erzähle weiter.“
„Sie legte die Blumen auf das Grab und ich sah,
daß sie weinte. Jetzt machte ich mich wieder fachte davon,
um eher beim Wagen zu sein, als sie. Sie hatte dem
Aufsteiger noch nicht angegeben, wohin er sie nachher fahren
sollte. Erst beim Einsinken sagte sie: Adorirische Nr. 15.“

Nun ging die Fahrt zu Dritt dorthin. Das Haus ist ein
Durchhaus mit vielen Höfen und Winkeln. Im dritten
Hof verstand sie und kam nicht mehr zum Vorschein.“
„Und du? Warum kamst du nicht gleich zu mir? Jetzt
ist es Abend!“ sagte Meigner lächelnd.
„Bolld machte ein verblüfftes Gesicht. „Wäre es Ihnen
denn recht gewesen, wenn ich gleich fortgegangen wäre?
Sie konnte ja gar nicht dort wohnen, sondern nur zum
Schein hinaufgegangen sein!“
„Meigner nickte wohlgefällig. „Sehr richtig! Es ist
hübsch von dir, daß du an alles dachtest. Was hast du
also weiter herausgebracht?“
„Sie heißt Margaret Forster — das heißt, so schrieb
sie sich in den Meldezettel —, gibt sich für die Witwe
eines Engländers aus und steht angeblich in ärztlicher Be-
handlung. Die Hausmeisterin meint, lebend fände sie wohl
aus, aber der Arzt, der sie behandle, gefalle ihr nicht
recht.“
„Ah, es kommt also ein Arzt zu ihr?“
„Täglich zweimal. Soll auch ein Engländer sein und
ziemlich barock. Als ihn die Portierfrau neulich für ihren
kleinen Knaben um Rat fragte, wies er sie kurz ab und
sagte, er ordiniere jetzt nicht, da er verreisen müsse. Wirk-
lich scheint er auch abgereist zu sein, denn er kam gestern
und heute nicht. Die Dame ging offenbar gegen seinen
Willen aus, denn sie hat die Frau, darüber nichts gegen
den Arzt verstanden zu lassen, falls er frage. Bisher war
sie nur dreimal fort und stets in Begleitung ihres
Arztes.“
„Wie sieht dieser Mensch denn aus?“
„Bolld beschrieb ihm nach Angaben der Hausbesorgerin
die Beschreibung pakte genau auf Kingston.
„Ich blieb dann noch den ganzen Tag auf der Baur“,
schloß der Fürst, und kam nun hierher, um Ihnen zu
berichten — und Ihre weiteren Befehle in Empfang zu
nehmen.“
Meigner klopfte ihm auf die Schulter.
(Fortsetzung folgt)

Der Anmerländer

(Zweispächer Nr. 5.)

Drei Ihre Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postzahler und Abnehmer müssen den Betrag bei der Post (oder deren Mann) für Auftragsgeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. bezeichnen. Die Postzahler müssen bis 3 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Entgelte werden am Tage vorher erbeten. Die Rückgabe unverlangt eingesandter Geschäftsbriefe wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Recht auf Abdruck geht verloren, wenn Abgaben-Beziehende durch geschäftliche Beziehungen eingezogen werden müssen. — Abdruckkosten der Ausgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit derbedachtigt, eine Gewähr für den vorliegenden Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 153.

Westerstede. Freitag den 4. Juli 1919

59. Jahrgang

Neueste Nachrichten.

—w Berlin, 2. Juli. Durch die deutsche Friedensdelegation in Versailles wurde dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau folgende Note überreicht:

„Herr Präsident! Auf die Note vom 28. Juni betr. Aufhebung der Blockade beziehe ich mich, Ihnen folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung nimmt davon Kenntnis, daß die alliierten und assoziierten Regierungen bereit sind, sobald sie von der ordnungsmäßigen vollständigen Ratifikation des Friedensvertrages durch das Deutsche Reich amtlich Kenntnis erhalten, die Blockade schon vor dem Inkrafttreten des Friedensvertrages aufzuheben. In dem Wunsch, so schnell wie möglich von der für Deutschland so schweren und verhängnisvollen Blockade befreit zu werden, wird die deutsche Regierung alles daran setzen, um die für die Ratifikation erforderlichen Maßnahmen zu beschleunigen. Sie hofft, anfangs der nächsten Woche in der Lage zu sein, den alliierten und assoziierten Regierungen von der erforderlichen Beschlußfassung der gesetzgebenden Körperschaften und der Vollziehung des Friedensvertrages durch den Reichspräsidenten Mitteilung machen zu können. Die deutsche Regierung gibt der Erwartung Ausdruck, daß die alliierten und assoziierten Regierungen in demselben Geiste, der sie zu der Forderung einer früheren Aufhebung der Blockade veranlaßt, sich damit einverstanden erklären werden, daß, sobald die erwähnte Nachricht vorliegt, auch mit der Beendigung der deutschen Gefangenen aus ihren Ländern begonnen wird.“

—* Weimar, 2. Juli. Nach einem Uebereinkommen zwischen dem Vorkommensausschuß der Nationalversammlung und der Reichsregierung soll die Ratifizierung des Friedensvertrages in der Nationalversammlung schon am kommenden Sonnabend erfolgen.

—w Amsterdam, 2. Juli. Dem Times vom 28. Juni wird von einem Kopenhagener Korrespondenten gemeldet, daß der erste Absatz der Vorkriegs-Wilsons an die Vereinigten Staaten bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages von den republikanischen Senatoren als Verhöhnung des Senats ausgelegt wurde und zur Folge hatte, daß die für 48 Stunden vollständig entzweiten Parteien sich wiederum eng aneinander schlossen. Der Appell des Präsidenten Wilson um Ratifikation des Vertrages und die rasche Durchführung seiner Bedingungen hatten genau einen gegenteiligen Erfolg. Nicht nur alle Elemente der Opposition, sondern auch die Mehrheit der Senatoren, mit Einschluß der drei Demokraten, die bisher unentschieden waren, welchen Weg sie einschlagen sollten, sind vereint. Der alte Vorwurf, daß Wilson den Staat ignorierte und ihm vorfing, was er zu tun habe, sei wieder aufgelebt. Selbst die gemäßigten republikanischen Senatoren sagen jetzt, daß der Vertrag nicht uneingeschränkt ratifiziert werden kann. Es sind alle Anzeichen für einen scharfen Kampf vorhanden. —

—* Basel, 2. Juli. Englische Blätter berichten, daß die englische Regierung eine Wiederaufnahme der in England befindlichen Filialen deutscher Firmen und den ungehinderten Telegramm- und Briefverkehr zwischen den Filialen und den deutschen Großfirmen genehmigt hat.

—* Berlin, 2. Juli. Mit Donnerstag früh dürfte nun ein Teil des Berliner Verkehrsverkehrs doch sein Ende erreichen. Der Eisenbahnverkehr in Groß-Berlin ist beilege. Der Vorstand der Ortsgruppe des deutschen Eisenbahnverbandes erklärt:

„Da wir uns der Einsicht nicht verschließen, daß der Eisenbahnverkehr in diesem Augenblick schwere Schädigungen für die Allgemeinheit mit sich bringt, haben wir uns entschlossen, unsere eigenen Interessen vorläufig hinter denen der Allgemeinheit zurückzustellen. Wir haben daher unsern Mitgliedern empfohlen, vom morgigen Tage ab die Arbeit im vollen Ausmaße wieder aufzunehmen. Wir haben die Behörde aber darauf aufmerksam gemacht, daß das Drohen mit Gewaltmitteln nur schädlich wirken kann, ebenso wie der Erlaß des Reichswehrministers Klose ein Schlag ins Wasser gewesen ist und nur die Erbitterung in den Kreisen der Eisenbahnarbeiter und Beamten verstärkt hat. Wir haben schon gestern und heute unsern möglichsten getan, um die Lebensmittelversorgung Berlins trotz des Streiks sicherzustellen. Wir hoffen, daß die Behörden unsern berechtigten Wunsch nach Aufhebung der Löhne und Gehälter nach Möglichkeit nachkommen werden.“

—w Berlin, 2. Juli. Aus Sachsen wird mitgeteilt, daß infolge des Streiks der Eisenbahner verschiebene Gasanstalten wegen Kohlenmangels unmittelbar vor der Betriebseinstellung stehen.

Niederschrift

über die Verhandlungen des landwirtschaftlichen Vereins Ammerland in seiner am 15. Juni 1919, nachmittags 4 Uhr, in Emdewitz abgehaltenen Versammlung.

Anwesend 40 Mitglieder und Gäste.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Koch, techn. Beamten der Landesbrandkasse in Oldenburg über „Blitzschlag“.
2. Tiergärtungsangelegenheiten,
3. Eingänge,
4. Aufnahme neuer Mitglieder,
5. Verschiedenes.

Punkt 1. Der Herr Vortragende führte aus: Mehr als je ist jetzt Blitzschlag nötig. Infolge Blitzschlages gehen im Deutschen Reich alljährlich Werte im Betrage von etwa 15 Millionen Mark zugrunde, im Oldenburger Lande solche von rund 220.000 Mark. 1/2 aller Feuer Schäden ist auf Blitzschlag zurückzuführen. Die Blitzgefahr ist auf dem Lande ganz bedeutend größer als in der Stadt, am größten im Amte Westerstede, wo für 1000 Mark Versicherungssumme 54,9 Pfg. zu vergüten waren, während im Durchschnitt langer Jahre zu der Stadt Oldenburg nur 0,29 Pfg. und in Barel 0,50 Pfg. zu zahlen waren. — Das Land hat Blitzschlag am nötigsten, namentlich auch deshalb, weil es in erster Linie Heu und Stroh sind, die entzündet werden, wenn der Blitz einschlägt. Wo leicht brennbare Stoffe in den Gebäuden liegen, zündet der Blitz leicht; schlägt ein, so handelt es sich in der Regel um „einen kalten Schlag“. Die Blitzgefahr wird erhöht: 1. durch viel Metalle, 2. durch Bäume, die das Gebäude überragen und deren Äste über dem Dache sich befinden; dürre Äste werden am meisten getroffen.

Von der Einschlagsstelle aus pflegt sich der Blitz zu verteilen. Die Blitzableiteranlage stellt sich jetzt erheblich billiger als früher, da es weder der Edelmetalle, noch der langen Aufhängestangen bedarf und die Landesbrandkasse noch erhebliche Mengen an Material besitzt, das noch zu billigen Preisen erlangbar ist. Auch erklärt die Landesbrandkasse jedem Eigentümer auf 1000 Mark Versicherungssumme alljährlich 0,40 Mark Beitrag, durch welche die Veranlagung vollständig verzinst wird. Auch leistet sie wenig leistungsfähigeren Besitzern einen Zuschuß zur Anlage. Die Brandkasse gibt ihr Material zu Blitzableitern an Eigentümer, nicht an die Anwerter, zum Selbstkostenpreise ab und prüft die Anlage alle 3 bis 4 Jahre. Ein Gebäude von 30 bis 40 Meter Länge wird 3 Ableitungen erfordern zu je 80 bis 120 Mark, und die ganze Anlage würde sich demnach auf 280 bis 320 Mark stellen. Die Brandkasse hat mit der Firma Martens in Oldenburg einen Tarif vereinbart über die Anlagelosten von Blitzableitern.

Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall gezollt. Eine rege Aussprache erfolgte.

Punkt 2. Der Vorsitzende, Herr Sieften, stellt die Frage, ob eine Tiergärtung in diesem Jahre abgehalten sei. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß eine Tiergärtung erst dann abgehalten sei, wenn genügend Futtermittel, auch Kraftfutter, wieder vorhanden seien.

Punkt 3. Der Herr Vorsitzende verteilte ein Schreiben der Landwirtschaftskammer betr. den Preis für das Landwirtschaftsblatt. Demnach beträgt derselbe für neue Bezüge 3 Mk. Das Blatt ist durch die Post zu bestellen. Für die bisherigen Bezüge tritt der Preis von 3 Mk. nach dem 1. Januar 1920 in Kraft. — Ein weiteres Schreiben belag, daß die landwirtschaftl. Buchstell der Landwirtschaftskammer seit dem 1. Mai wieder eröffnet ist. Die Benutzung derselben wird den Landwirten sehr empfohlen.

Punkt 4. Aufgenommen in den Verein werden folgende Herren: H. Oltmanns-Jeddeloh 1, Fr. Feuer-Nordewisch 1, Frau Verwalter Else Harms-Südbeweg, Hausjohann Georg Hinrichs-Ohrwege und Landwirt Gerhard Ulten-Hüllschiebe.

Punkt 5. Der Rechnungsführer Herr Twiestmeyer teilt aus der Rechnung für 1918 mit, daß das Vermögen des Vereines 5138,80 Mark beträgt, Einnahme 1887 Mk. Ausgabe 1781 Mk., Ueberschuß 106 Mk. — Es hat der Verein 637 Mitglieder. Es entfallen auf die Gemeinde Westerstede 270, Wiefenahaus 159, Emdewitz 95 und Apen 112 Mitglieder. Herr Oelsen beantragt, daß darauf hingearbeitet werde, daß die Mitglieder nicht allein die Pflicht der Reinigung der Wassergräbe zu tragen haben. Von einem Beschluß wird abgesehen, da die in Aussicht stehende neue Wasserordnung die gewünschte Besserung bringen dürfte.

Herr Verwalter Harms beantragt der Verein wolle die Landwirtschaftskammer ersuchen, Protektveranlagungen einzuberufen wegen der für die Landwirtschaft beleidigenden Antwort des Reichsernährungsministers Schmidt an eine Abordnung des Oldenburger Landbundes. Die Veranlagung ist entfällt über die Meinungen des Ministers, glaubt aber, daß die Landwirtschaftskammer ohne Aufforderung geeignete Schritte zur Abwehr tut. — Schluß der Versammlung um 7 Uhr. —

Torsholt.

D. Eickhorst.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, den 3. Juli 1919.

—() Wetterausichten für Freitag den 4. Juli: Teils heiter, teils wolfig, ziemlich warm, Gewitterregen nicht ausgeschlossen. —

△ Auch die schon sehnlichst erwartete Viebbeerennte hat unter der feuchthalten Witterung der letzten Tage sehr gelitten. Die Früchte, die in den getreuen zum erstenmal für diesen Zweck freigegebenen Gehöfen in Südholt bereits gepflückt worden sind, sind zum größten Teil noch unreif. Die Viege Aufkäufer bezahlen das Pfd. mit 1 Mk.

— Wie verlautet, sind gestern ein hier beim Abrechnungskommando stationierter Unter-Jahmeister und ein früherer Viegewachmeister verhaftet worden. Es werden ihnen Unregelmäßigkeiten in der Buchführung zur Last gelegt. — Der Unterjahmeister ist inzwischen aber wieder aus der Haft entlassen worden, weil er seine Unschuld nachweisen konnte.

* In der gestern abend im Ewald'schen Gasthofe hier abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Westersteder Schützenvereins, welche ziemlich gut besucht war, wurde endgültig beschlossen, am Sonntag und Montag, dem 27. und 28. Juli, das diesjährige Schützenfest (verbunden mit der Feier des 75jährigen Jubiläums) zu feiern. Die Verpachtung der Bubenplätze zu dem Feste findet am kommenden Donnerstag nachmittag um 5 Uhr auf dem Festplatze statt. Es sind bereits eine ganze Reihe Buben für das Fest angemeldet, u. a. Schaubuden, Karussells usw. Auch kommt das große Meinen'sche Doppel-Tanzfest nach hier. Ein zweites Tanzfest ist noch zu vergeben, ferner noch Restaurations-, Schau- und andere Buben. Das Fest soll in altherkömmlicher Weise gefeiert werden. Am Sonnabend nachmittag vor dem Feste ist Kranzbinden seitens der jungen Damen. Die Ständchen-Musik am Sonntag morgen muß leider fortfallen, dafür ist aber nachmittags nach der Kirchzeit Konzert auf dem Marktplatze. Auf dem Festplatze finden an beiden Tagen die üblichen Kinderbelustigungen statt und am zweiten Festtage nachmittags ist Kinderball im Festzelt. Konturrenz-, Prämiens- und Königschießen wie in früheren Jahren.

□ Sorgfalt und Vorsicht bei der Obsternte zu üben, ist eine Mahnung, die in der bald beginnenden Erntezeit für viele Obstler nicht oft genug wiederholt werden kann. Die Obsternte wird vielfach als eine Nebenarbeit angesehen, wobei es hauptsächlich darum sich handelt, daß man möglichst schnell fertig wird. Die Bäume werden zum Danke dafür, daß sie uns ihre köstlichen Früchte darreichen, in der ärgsten Weise mißhandelt. Das Fruchtholz wird zu Hauken heruntergeschlagen und dadurch die nächste jährige Ernte erheblich vermindert, ja mitunter ganz in Frage gestellt, da der Baum im nächsten Jahre den größten Teil seiner Nährstoffe zur Verheilung der ihm zugefügten Wunden verwenden muß. Die Wundstellen werden auch von der Blattlaus und anderen Schädlingen befallen, streßt, schorft, fressen oder gummiert und ähnliche Krankheiten stellen sich ein und richten den Baum zugrunde. Das Schüttellost lasse man ordentlich reif werden, dann sind Baumbeschädigungen leicht zu vermeiden. Oft genug erhebt sich die Frage nach dem geeigneten Material zur Verpackung des entweder zu verteilenden oder auch aufzubewahrenden Obstes. Man hat wohl schon oft darüber Klagen gehört, daß das Obst von dem Verpackungsmaterial einen unangenehmen Geschmack angenommen habe. Deshalb sei hier an die (seit allerdings nicht ganz leicht zu beschaffende) Holzmulle als Verpackungsmaterial erinnert. In diese wird das Obst lageweise, abwechselnd mit einer dünnen Schicht Holmulle, so gut wie möglich nach der Größe sortiert, nebeneinander gestellt und fest verpackt. Es verändert dann seine Lage nicht leicht, hält jeden Transport gut aus und wird, vorausgesetzt, daß die Holzmulle trocken war, nie einen schlechten Geschmack annehmen. Auch kann das Obst in solcher Verpackung noch gut nachreifen, weil die Holzmulle einem Luftzuge und Luftstöße nicht hinderlich ist, mitin penetrierend wirkt. Strohhalme, wenn auch anfangs trocken, nimmt immer eher Feuchtigkeit an und hält sie fest, was dann ein Schimmeln der Früchte verursacht, wodurch das Obst schaden leiden muß, entweder am Aussehen oder auch namentlich bei längerem Lagern am Geschmack.